

30.04.2024
069a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Eröffnungsansprache
von Erzbischof Dr. Stefan Heße (Hamburg),
Sonderbeauftragter für Flüchtlingsfragen und Vorsitzender
der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz,
beim achten Katholischen Flüchtlingsgipfel
am 30. April 2024 in Köln

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf Sie sehr herzlich zum achten Katholischen Flüchtlingsgipfel in Köln begrüßen. Es freut mich, dass die Einladung dieses Jahr auf so starke Resonanz gestoßen ist. An der Vielzahl der hier versammelten Akteure zeigt sich: Das kirchliche Engagement für Schutzsuchende ist weiterhin lebendig! Sie alle, die Sie in Diözesen, Pfarreien, Ordensgemeinschaften, Verbänden und Hilfswerken aktiv sind, geben unserer Gesellschaft und unserer Kirche ein menschenfreundliches Gesicht.

Laut der jüngsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung sind 80 Prozent aller Katholiken der Auffassung, dass die Kirche sich konsequent für Geflüchtete einsetzen soll.¹ Diesem Auftrag ist die Kirche auch im vergangenen Jahr nachgekommen. Insgesamt haben die Diözesen und Hilfswerke 2023 mindestens 88 Millionen Euro an kirchlichen Mitteln für die Flüchtlingshilfe aufgewendet: ein gutes Drittel im Inland, den Rest für internationale Projekte. Rund 5.775 Hauptamtliche und 36.600 Ehrenamtliche haben sich unter dem Dach der katholischen Kirche für die Aufnahme, den Schutz, die Förderung und Integration von Geflüchteten eingesetzt. Allein in Deutschland konnten durch die kirchliche Flüchtlingshilfe über 525.000 Schutzsuchende erreicht werden.

Für dieses Engagement möchte ich Ihnen und allen Beteiligten von Herzen danken. An Ihrem Wirken lässt sich ablesen: Nicht Polemik und Polarisierung bringen uns weiter – gefragt sind vielmehr konkrete humanitäre Lösungsansätze

¹ Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) (Hg.): *Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft.* Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung. (Leipzig 2023), S. 53 f.

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

– in Deutschland, Europa und weltweit. Dies gilt vor allem dann, wenn der Flüchtlingsschutz unter Druck gerät, wie es aktuell wieder der Fall ist.

Wir leben in unruhigen Zeiten. Seit nunmehr über zwei Jahren wütet ein großer Krieg in Europa, der Millionen von Ukrainerinnen und Ukrainern um ein Leben in Sicherheit gebracht hat. Auch in anderen Teilen der Welt haben gewaltsame Konflikte zugenommen. Letztes Jahr hat der UNHCR die Zahl aller Geflüchteten auf 110 Millionen beziffert – mit steigender Tendenz. Auch wenn eine wachsende Zahl von Menschen in der Europäischen Union Schutz gefunden hat, dürfen wir nicht vergessen: Die überwiegende Mehrzahl aller Geflüchteten wird nach wie vor in Ländern des Globalen Südens aufgenommen. Angesichts dieser ohnehin bestehenden Schieflage erscheint der Ruf nach einer immer stärkeren Auslagerung des Flüchtlingsschutzes in ärmere Regionen dieser Welt geradezu grotesk. Sicherlich: Die Aufnahme vieler Schutzsuchender ist eine Herausforderung. Aber genau deshalb sollten wir die Aufgabe nicht auf Länder abwälzen, in denen die Verhältnisse ohnehin schon bedrückend sind.

Die Verantwortung für das Gemeinwohl und die Wahrung von Menschenrechten dürfen niemals rein national definiert werden. Angesichts akuter Gefährdung kann keine Grenze die Verweigerung von Schutz und die Missachtung der Menschenwürde legitimieren. Der Holocaustüberlebende und Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel hat es auf den Punkt gebracht: „Wenn Menschenleben bedroht sind, wenn die Menschenwürde in Gefahr ist, werden nationale Grenzen und Befindlichkeiten bedeutungslos. Wo immer Männer oder Frauen aufgrund ihrer Rasse, ihrer Religion oder ihrer politischen Ansichten verfolgt werden, muss dieser Ort – in diesem Moment – zum Zentrum des Universums werden.“²

Was heißt das für uns heute in Europa? Wie kann die Europäische Union ihrem Anspruch gerecht werden, ein wirkliches Zentrum der Menschenwürde zu sein? Welche Kraftanstrengungen sind notwendig, damit wir in Europa tatsächlich einen gemeinsamen Raum des Schutzes und der Solidarität schaffen? Fundamental ist dabei gewiss der Grundsatz: Jede Person, die an den EU-Grenzen ankommt, muss ein faires, rechtsstaatliches Verfahren bekommen. Wenn Menschen fliehen und einen sicheren Ort suchen, kann unsere Antwort nicht Abschottung und Abweisung lauten. Vielmehr bedarf es einer gerechten Verantwortungsteilung – innerhalb der EU und darüber hinaus.

In den vergangenen Jahren wurde intensiv um die Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) gerungen. Die nun beschlossene Einigung soll im Verlauf der kommenden beiden Jahre umgesetzt werden; dabei sind viele Fragen durchaus noch offen. Zu befürchten ist, dass die humanitären Spielräume enger und nicht weiter werden. Dies zeigt sich unter anderem an dem Vorhaben, unschuldige Menschen – darunter Familien mit Kindern – unter haftähnlichen Bedingungen in Lagern an den Außengrenzen festzuhalten. Über die

² *Elie Wiesel's Acceptance Speech on the occasion of the award of the Nobel Peace Prize*. Deutsche Arbeitsübersetzung der englischen Originalfassung, (Oslo, 10. Dezember 1986), www.nobelprize.org/prizes/peace/1986/wiesel/acceptance-speech/.

Erwartungen und Sorgen, die sich mit der GEAS-Reform verbinden, werden wir bei unserem heutigen Gipfel ins Gespräch kommen, vor allem, aber nicht nur, im Rahmen der abschließenden Podiumsdiskussion.

Neben den großen politischen Fragen wollen wir auch den praktischen Beitrag der Kirche in den Blick nehmen: Was können kirchliche Akteure dafür tun, dass Geflüchtete in Europa eine menschenwürdige Aufnahme finden? Welche Hürden sind zu überwinden, wo gibt es ermutigende Praxisbeispiele, was können wir voneinander lernen, welche weitere Formen der Vernetzung brauchen wir? Diesen und weiteren Fragen wollen wir uns in insgesamt sieben thematischen Arbeitsgruppen widmen.

Den Auftakt unseres heutigen Gipfels werden gleich zwei einführende Vorträge bilden: Franz Lamplmair wird aus Sicht der EU-Kommission auf aktuelle Entwicklungen eingehen, Pater Fabio Baggio CS wird als Vertreter des Vatikans einige grundlegende Gedanken zum Flüchtlingsschutz in Europa formulieren. Ihnen und allen, die sich an der Gestaltung des Flüchtlingsgipfels beteiligen, gilt mein großer Dank.

Uns allen wünsche ich einen guten und intensiven Austausch, der uns unserem gemeinsamen Anliegen ein Stück näherbringt: den Flüchtlingsschutz in Europa stärken!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!